

## Glaßbrenner, Adolf: Der Barbier (1843)

1 Kopfschüttelnd entstieg ich dem Bade, da rief  
2 Es »Herein!« und der Fiskus, der flinke,  
3 Mit dem purpursammetnen Scheersack trat ein  
4 Und reichte mir zum Handkuß die Linke.

5 Dann schob er mich fort und stellte mich auf,  
6 Mit dem Rücken steif an, an der Thüre,  
7 Und sagte, es koste den Hals mir, wenn ich  
8 Bei dem Bartabnehmen mich röhre.

9 »der Unterthan,« sprach er, »der wahre, darf selbst  
10 Unter Schmerzen nicht mucken und zucken!  
11 Den gerechtesten Ingrimm, den edelsten Zorn  
12 Muß er still und geduldig verschlucken!«

13 Und während er so mich beschwatzte, ergriff  
14 Er ein schartiges Messer und kratzte  
15 Mich dermaßen, daß mir denn doch die Geduld,  
16 Die germanisch-unendliche, platzte!

17 Nein:  
18 So wollte ich sagen – wenn ich nicht  
19 Die Folgen, die möglichen, hätte bedacht,  
20 Und hätte beruhiget mich nicht.

21 Und grade als mir meine teutsche Geduld  
22 Die Absicht verrathen, zu platzen,  
23 Und ich sie beruhiget, endete er,  
24 Der Fiskus, sein Schinden und Kratzen.

25 Doch nahm noch Derselbe – begriff ich's auch nicht  
26 Wie all dies konnt' amtliche Pflicht sein –  
27 Schaumbecken und Pinsel und seifete mir

28 Damit war verflossen denn endlich, o Gott!  
29 Die fiskalische Marter- und Qualzeit;  
30 Der Staatsdiener hüpfte zur Thüre hinaus  
31 Mit dem Wunsche: »Gesegnete Mahlzeit!«

(Textopus: Der Barbier. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36984>)